



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Von einem Linksrheinler: Französische Kulturarbeit am Rhein

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Verantwortlich für diesen Lauf der Dinge ist das verfloffene Ministerium Delacroix, welches das Militärabkommen abgeschlossen hat, ohne sich wirtschaftlich Garantien geben zu lassen. Entweder haben diese Minister einfach Belgien an Frankreich ausliefern wollen oder es handelt sich um eine jener Gedankenlosigkeiten, an denen es in der diplomatischen Geschichte des kontinentalen Europas nicht mangelt.



## Französische Kulturarbeit am Rhein

Von Linksrheiner

**L**in treffliches Buch, aufgebaut auf einer erstaunlich reichen Fülle von Material, das der Verfasser Peter Hartmann sicherlich in langen gefährreichen Bemühungen zusammengebracht hat, bringt endlich dem ganzen deutschen Volke sicherste Kunde von der eifrigen Maulwurfsarbeit, die die französische Kulturpropaganda seit gerade zwei Jahren im besetzten Gebiet in der Westmark des Reiches geleistet hat: Französische Kulturarbeit am Rhein von Peter Hartmann. Leipzig, A. F. Koehler, 1921.

Interessant und lehrreich darin ist uns besonders das Kapitel, das die französische Pressepolitik in den Rheinlanden behandelt. Eingehend und aufschlußreich wird von der Einrichtung eines französischen Nachrichtendienstes berichtet, von Ankauf von Zeitungen, von der strengen Zensur gegenüber der nichtgefügigen Presse, endlich von der Schaffung eigener französischer Zeitungen und Zeitschriften. Alle die Torheiten der Zensur, die wir seit Jahrzehnten als längst entschlafene Repressionsmaßregeln einer vergangenen Zeit zu beurteilen pflegen, tauchen hier in schönster Blüte wieder auf. Das harmloseste der deutschen Familienblätter, die Gartenlaube, wurde zeitweise verboten, ebenso der uralte Volkskalender des Lahrer Sinkenden Boten. Heute gibt es fast keine angesehene deutsche Zeitung und Zeitschrift, soweit sie irgendwie einmal gegen den französischen Stachel gelöst hat, die nicht tage-, wochen- oder monatweise im besetzten Gebiet verboten gewesen ist. Daß die „Grenzboten“ nicht hereingelassen werden, versteht sich von selbst. Aber auch die Frankfurter Zeitung z. B., die besonders eifrig und unbeschadet ihrer sonstigen Haltung das Gebaren der französischen Machthaber in ihrem nächsten Umkreise an den Pranger stellt, wurde und wird immer aufs neue für Tage und Wochen, ja für Monate, verboten. Die Agence Havas sucht sich mit allen Mitteln Eingang in die rheinische Presse zu verschaffen, was ihr um so leichter wird, da ja bekanntlich das W. L. B. selbst in unbegreiflicher Verblendung der Pariser Schwester einen ständigen Raum eingeräumt hat, der besonders in den Dienst der französischen Rheinpolitik gestellt wurde. In Frankfurt und in Wiesbaden errichtet man mit Unterstützung der französischen Behörden scheinbar harmlose Korrespondenzbureaus mit deutschen oder deutsch-schweizerischen Namen, die vor allem den Zweck haben, die süddeutsche Presse zu bedienen, und zwar in süddeutsch-separatistischem Sinne mit der Parole: Los von Berlin. Für alle diese Einzelheiten gibt Hartmann eine Fülle von Beispielen.

Da alle Beeinflussung jedoch nur wenig fruchten wollte, ging man bald zu dem massiveren Mittel der Zeitungsankäufe über, das dann auch im Saargebiet endlich durchgedrungen ist. Die hohen Papier- und Herstellungspreise, die ewigen Verbote und Schikanen erzeugten eine Art Verzweiflungstimmung in den Kreisen der saarländischen Zeitungsbesitzer. Da die Hauptzeitung des Saargebiets, die Saarbrücker Zeitung, nicht verkäuflich war, kaufte man durch ein französisches Zeitungskonsortium die Südwestdeutsche Abendzeitung in Saarbrücken auf und gab sie als Neuen Saarkurier heraus, der nun zu etwa Dreiviertel in deutscher zu Einviertel in französischer Sprache erscheint. Eine ganze Anzahl von Lokalzeitungen sind zu sogenannten Kopfzeitungen des Neuen Saarkuriers geworden, in denen der französische Text lediglich durch Lokalnachrichten ersetzt wird. Bei Erscheinen des Saarkuriers hatte dieser eine Auflage von rund 8000, heute ist diese bereits auf 24 000 gestiegen, eine Zahl, die sich durch die Tochterpresse auf 30 000 Exemplare Tageszeitungen erhöht.

Das alles aber ist, so bedenklich und schmachvoll es auch erscheint, doch lediglich nur ein Ausschnitt aus dem großen Gebiet der französischen Kulturpropaganda, mit der die Pariser Machthaber das ganze Rheinland durchdringen.

In lebensvollen Bildern versteht es Peter Hartmann, auch Wesen und Art der übrigen Lockungen deutlich zu kennzeichnen, die in groben Umrissen wenigstens auch diese Blätter ab und an schon andeuteten: Die französische Werbung durch Buch und Büchereien, durch Vortragswesen, Musik und Theater, durch Kunstausstellungen und Festfeiern, endlich durch eine regsame Schulpropaganda, deren Vorgeschichte sozusagen in dem von Joachim Kühn zusammengestellten Buche: „Der Nationalismus im Leben der dritten Republik“ Paul Kuhlmann als der beste Kenner französischer Kulturpropaganda mit sicherer Hand umschrieb. Die jüngste Nachricht, die aus Ostfrankreich in den Tagen gerade der fünfzigjährigen Wiederkehr der Reichsgründung ins Rheinland dringt, daß die französischen Universitäten Nancy und Straßburg die von ihnen im „besetzten Gebiet“ bereits ins Leben gerufenen „Hochschulen“ und „Bücherberatungsstellen“ zu vollständigen Schwesteranstalten ausbauen wollen, beleuchtet grell und scharf die Wichtigkeit, die Frankreich selbst seiner Kulturpolitik am Rhein beimißt.



## Dumping

Von Fritz Kern



Das häßliche englische Wort, das an der Spitze dieser Ausführungen steht, hat alle Aussicht, im Zeichen der Weltabsatzkrise von 1921 in den Sprachschatz auch des ungelahrten Deutschen übergeführt zu werden, ähnlich wie uns schon die Entwicklung seit dem Frieden von Versailles darüber belehrt hat, daß „Valuta“ kein Mädchenname ist. Unter „Dumping“ versteht man eine „Schleuderkonkurrenz“, die durch Unterbietung des Wettbewerbers, ja sogar durch zeitweilige Unterschreitung der eigenen Selbstkosten, Massen minderwertiger Artikel auf den Markt wirft. Augen-